

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 84.

Dienstag, den 26. October

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 25. October 1869.

Die sächsische Regierung gedenkt, wie die L. N. schreiben, dem Landtage demnächst eine Vorlage über den Wiederaufbau des Hoftheaters zugehen zu lassen, worin 500,000 Thlr. als Beitrag des Landes gefordert werden; den übrigen Theil, der, allerdings im Falle der Beurtheilung der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft zur Zahlung der Versicherungssumme, nur ein geringer sein könnte, sollen die Hofchatouille und die Stadt Dresden tragen. Voraussichtlich wird diese Angelegenheit in den Kammern Anlaß zu sehr lebhaften Debatten geben.

Dresden, 21. October. Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf, die veränderte Erhebung des Chauffeegeldes betreffend, nach längerer Debatte einstimmig abgelehnt und einen Antrag des Abg. Cule angenommen, welcher sich im Princip für gänzliche Aufhebung des Chauffeegeldes ausspricht.

Die Dresdner Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Vorschlage des Stadtraths, 30,000 Thlr. zu einem neuen Kasernenbau in Dresden zu bewilligen, beizutreten, außerdem aber wurde der Beschluß gefaßt, den Dresdner Stadtrath zu ersuchen, eine Petition an den Landtag vorzubereiten, durch welche eine Erhöhung der früher bewilligten Summe zu Kasernenbauten und eine Ausgleichung der bedeutenden Verschiedenheit beantragt würde, die in einzelnen Theilen des Landes bei Tragung der Militärlast stattfindet.

Aus der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums zu Dresden ist die Mittheilung des Dresdner Stadtraths von Interesse, wonach sich in Dresden für den Bedarf von neuen Schulhäusern bis zum Jahre 1879 ungefähr 550,000—600,000 Thlr. nöthig machen werden. Zunächst ist der Neubau der zweiten Bürgerchule und der Bau einer Gemeindefchule in der Pirnaischen Vorstadt ins Auge gefaßt. Das Stadtverordnetencollegium hat den Wunsch ausgesprochen, es möge für den Bedarf von Schulräumlichkeiten ein durchgreifender, auf den Zuwachs der Bevölkerung berechneter und wohl-durchdachter Plan ausgearbeitet werden.

Der Beleuchtungsinspector des königlichen Hoftheaters, Fahrenwaldt, ist der „E. Z.“ zufolge am Freitag in Dresden aus der Untersuchungshaft auf Handgelöbniß entlassen worden.

Man theilt den L. N. Folgendes mit: Von Leipziger preussischen Landwehrmännern ist eine Beschwerdeschrift an das Kriegsministerium nach Berlin über das Verfahren des Majors Kühnlich-Hörnig gesandt worden, welcher bei der letzten Controlversammlung verheiratete Leute, Lappalien wegen, direct vom Plaze in Arrest geschickt und zu 6 Tagen Arrest verurtheilt hat, was alten preussischen Landwehrmännern, die schon jahrelang Controlversammlungen in Preußen besucht, aber ein solches Benehmen eines Stabssoffiziers noch niemals erlebt haben, denn doch etwas zu stark war.

Ueber die erwähnte Beurtheilung Leipziger Landwehrleute zur Arreststrafe wird den L. N. von kompetenter Seite mitgetheilt, daß jene Leute wegen Ungebährlichkeiten, deren Ungefährlichkeit nach der Proclamation, daß sie unter den Kriegsgefangenen stehen, und nach wiederholter Ermahnung, nichts Angehöriges zu begehen, sie gerade als alte Soldaten selbst einsehen mußten, — mit einem Tage Arrest bestraft und am 19. huj. Mittags 12 Uhr bereits wieder entlassen worden sind.

Die „E. Z.“ schreibt: Im Sinne des Leipziger Rathes wird bei dem jetzigen Landtag von den National-Liberalen ein Sturm auf das Bestehen der Landes-Immobilien-Brandkasse gemacht werden. Dr. Kentsch, der ganz in der Theorie der Manchester-Schule steckt, hat bereits bei der Verhandlung über das Feuerversicherungswesen in der zweiten Kammer einen Antrag auf Aufhebung derselben angekündigt. Es ist richtig, daß die Anstalt über eine Million Deficit hat und daß von den 904 Bränden des Jahres 1868 über ein Drittel als durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden bezeichnet werden. Aber ebenso richtig ist auch, daß der Staat doch etwas mehr als eine bloße wirtschaftliche Genossenschaft ist und daß, wie Dr. Minckwitz sagte, der Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt ein großer Theil der Säch-

fischen Städte ihr Wiederaufleben und Wiederaufblühen verdankt, und, wie Jordan einwarf, durch das langjährige Bestehen dieser Anstalt Verhältnisse im Lande entstanden sind, denen gegenüber man die Augen nicht verschließen darf. So viel man hört, wird auch die Regierung zur Aufhebung derselben die Hand nicht bieten, wenn sie auch, wie sie bereits am letzten Landtag erklärt hat, zu Reformen geneigt und bereit erklärt.

Aus Siebenlehn wird der E. Z. ein empörender Act des Zelotismus des dortigen Geistlichen berichtet. Derselbe soll die Frau eines dortigen Schlossers, die zu frühzeitig entbunden worden, unter specieller Nennung ihres und ihres Ehemannes Namens von der Kanzel herab vor der ganzen Kirchengemeinde auf scandälöse Weise verunglimpft haben, so daß die Frau an einer heftigen Gemüthserschütterung ernstlich erkrankt sei. Auch soll derselbe sich den Sonntag vorher in solchen unästhetischen Ausdrücken bewegt haben, daß man in Siebenlehn lebhaft wünscht, das Cultusministerium möge davon Notiz nehmen, damit der wahre kirchliche Sinn daselbst nicht gänzlich vernichtet werde.

Einem Artikel der B. Ztg., welcher die Schattenseiten des Feuerversicherungswesens beleuchtet, entnehmen wir folgenden Passus: „Die Weigerung der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, den Schaden des Dresdner Theaterbrandes zu zahlen, hat bereits allgemeines Bedenken erregt, denn selbst die größte Nachlässigkeit von Unterbeamten und Dienern und die größte Fahrlässigkeit solcher Leute ist kein Grund für die Assuranzgesellschaft, die Entschädigungssumme zu verweigern. Man kann doch nicht erwarten, daß jeder Versicherte zu allen Zeiten und an allen Ecken und Enden der Wächter seiner Leute sein soll! weil ein solch Wächteramt nicht ausführbar ist, deshalb versichert man ja überhaupt. Nach einer Mittheilung in der „B. B. Z.“ wäre übrigens die Theaterdirection mit der Magdeburger Gesellschaft über die Entschädigungssumme in Unterhandlung getreten, der Prozeß selbst sei noch nicht im Gange, resp. die Klage sei noch nicht erhoben.“

Die Ktschb. Ztg. erzählt: Ein ebenso curioser als schmerzlicher Verlust widerfuhr vor wenigen Tagen einem Gutsbesitzer in dem benachbarten Nauendorf; derselbe war nämlich mit Fatterschneiden beschäftigt, und dabei passirte es ihm, sich aus Versehen fast das ganze Nagelglied vom linken Daumen abzuschneiden. Um nun möglicherweise vielleicht den abgetrennten Theil wieder anzuhaken, sucht der Verwundete selbigen schleunigst aus dem Häcksel hervor und legt ihn behutsam hinter sich auf das Fensterbrett, indessen er die nöthigen Vorkehrungen zum Anlegen eines Verbandes trifft. Hiermit soweit fertig, will er dann erst den unglücklichen Däumling sich kunstgerecht wieder aufsetzen, da bemerkt er zu seinem Schreck und Aerger, daß inzwischen der naschhafte Kater denselben mit größtem Appetite zu Gemüthe sich gezogen und verzeyert hat. Daß dem langgeschwänzten Feinschmecker darob kein Loblied gesungen wurde, kann man sich leicht vorstellen.

In einem Berichte des Dr. J. aus Frauenstein heißt es: Seit meinem letzten Berichte hat sich das Bild unserer Ruinenstadt nur wenig verändert. Hier und da sieht man in einem stehen gebliebenen Gewölbe die Arbeitsstätte irgend eines Handwerkers aufgeschlagen, der den harten Verlust, der ihn getroffen, durch eisernen Fleiß wieder ersetzen und wenigstens für sich und die Seinen nur etwas verdienen will. Und wie die Noth immer erfinderisch macht, so findet man auch jetzt bei uns wahrlich ganz originelle Einrichtungen. Da hat ein Kaufmann seine geretteten und neu bezogenen Waaren auf einem Kegelschub ausgebreitet und sucht sich durch turnerische Freiübungen wenigstens annähernd zu erwärmen, weil er einen Ofen in seinem feuergefährlichen Locale nicht anbringen kann, dort sitzt ein Klemmner in der pfarrherrlichen vom Feuer verschont gebliebenen Küche und bessert vom Brande halb vernichtete Geräte aus; hier steht an einer Hausruine mit Kohle geschrieben: der Verkauf befindet sich im Keller, dort ist die kleinste stehen gebliebene Hütte zum Gasthof zum Löwen avancirt. Kleidungsstücke sind in solchen Massen für uns eingegangen, daß nicht nur reichlich Jedem davon zu Theil wird, sondern daß wir fast bitten möchten, die Zusendungen derselben nun lieber den armen Lichtensteinern zuzuwenden, da der Bedarf hinlänglich doppelt über-

liegen ist. 14 Comitémitglieder sind fast den ganzen Tag beschäftigt, Collé auszupacken, Kleider zu sortiren und aufzuhängen. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden dann die sämtlichen früheren Bewohner von je fünf, der Reihe nach folgenden Häuser, richtiger bezeichnet Ruinen, herbeigerufen und herzubestellt, um sich Kleidungsstücke, wie sie solche brauchen, den Bedürfnissen entsprechend auszusuchen.

Am 20. d. M. ist in Harthau das Haus des Chauffeegeldeinnehmer Schubert und das darin angebaute demselben Besitzer gehörige Haus niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Am 20. d. M. brannte der Gasthof zum Schießhause bei Schwarzenberg ab. Für das benachbarte Dorf Wildenau drohte der Brand gefährlich zu werden, indem die Richtung des sehr heftigen Windes nach dieser Linie war und durch Flugfeuer auf dem Dache eines Gutes bereits gezündet hatte. Der Wachsamkeit der Schwarzenberger Feuerwehrr ist es zuzuschreiben, daß daselbst sofort Hilfe geschah und weiteres Unglück im Entstehen verhütet wurde. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom 8. zum 9. October beim Holzhändler Höhne zu Schandau verübt. Das „Dr. J.“ berichtet hierüber: Die Diebe, denn es müssen deren mehrere gewesen sein, drangen, nachdem sie die Eisenstäbe vor einem Fenster mittelst eines in der Nachbarschaft mitgenommenen Langbaumes auseinander gewuchtet und das Fenster eingedrückt, durch dasselbe in das Höhne'sche Comptoir oder Kassenzimmer und hatten bereits den 15 Centner schweren Kassenschrank, worin sich gegen 17,000 Thlr. in sofort realisirbaren Wechseln und Staatspapieren befanden, einige Schritte von seinem Standort aus bis ans Fenster geschafft, um ihn herauszustürzen und höchst wahrscheinlich nach dem nahen Elbufer zu schaffen, als sie durch den Beschloßenen jedenfalls gestört und zur Flucht genöthigt worden sind, freilich nicht ohne Mitnahme von 40 Thlr. Geld und eines Reiterpistols. Die große Frechheit erhellet insbesondere daraus, daß in dem an die Comptoirstube anstoßenden Zimmer das Höhne'sche Ehepaar schlief, das Zimmer durch Nachtlicht erhellt war, und das Fenster, aus welchem die Diebe den Kassenschrank zu stürzen beabsichtigt haben, nicht 2 Ellen von der das Comptoir von dem Schlafzimmer trennenden Fachwand entfernt ist, dieses Fenster auch auf dieselbe Seite herausgeht, wie das des Schlafzimmers. Man hat bereits einige der That verdächtige Personen eingezogen, auch sind vom königl. Gerichtsamt und vom l. Staatsanwalt aus Pirna Erörterungen am Orte der That vorgenommen worden.

Brand. Abermals haben wir von einem Opfer zu berichten das der gefährvolle Bergmannsberuf gefordert. Auf der Grube „Bescheert Glück“ verunglückte nämlich dieser Tage der Bergarbeiter Carl Schumann aus St. Michaelis dadurch, daß ein Schuß, den er abzubrennen hatte, zu zeitig losging. Der Unglückliche ward von demselben so getroffen, daß das Gesicht verbrannt, beide Augen völlig zerstört, Brust und Unterleib stark verletzt, das linke Knie zerschmettert und die Eingeweide erschüttert waren. Erst den darauffolgenden Tag ward der Arme von seinen Leiden erlöst. Er war 36 Jahre alt. Die von ihm hinterlassene Familie besteht aus Frau und vier unermöglichten Kindern.

Zittau, 19. October. Vorigen Sonnabend ist der Dienstknecht Stephan aus Cunnersdorf a. E., welcher sich seit Wochen in der Umgegend herumgetrieben, hier aufgegriffen und an die l. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Die „Zittauer Nachrichten“ bringen denselben in Verbindung mit den zahlreichen Schadenfeuern, die in den letzten Wochen Stadt und Umgegend betroffen und noch jetzt die Gemüther in Unruhe erhalten, indem Stephan nicht nur im Besitz von bei dem letzten Brande in Herwigsdorf vermissten Gegenständen betroffen worden, sondern auch dessen Anwesenheit an den Brandstellen während des Brandes constatirt sei. Dem Vernehmen nach ist Stephan auch bei den Schadenfeuern, die in den vorhergehenden Monaten in der Bernstädter Gegend stattgefunden, meistens gegenwärtig gewesen.

Kamenz, 20. October. Die Fahrlässigkeit mit dem Schießgewehr hat abermals ein Opfer gefordert. Heute wurde zu Döbling im Kaufladen des Herrn Niems der Auszügler Christel von dem Comitis Theodor Lämmer aus Liebenwerda erschossen. Der Auszügler, ein aufdringlicher, einseitiger Mensch, machte sich im Laden unangenehm und da die Ermahnungen, sich zu entfernen, fruchtlos blieben, griff Lämmer nach seinem Jagdgewehr, um den unwillkommenen Gast zu schrecken. In dem Augenblicke soll das Gewehr losgegangen sein: der Schuß traf den Christel in die Kinnladen, fuhr oben zum Kopfe heraus und der Tod erfolgte sofort.

Zu den stehenden Klagen der Arbeit gehört auch die über die Concurrenz der Zuchtthausarbeit. Bei uns in Sachsen haben vor einiger Zeit die Cigarrenarbeiter bei der Regierung Klage deshalb geführt und Einstellung der Cigarrenfabrikation im Zuchtthaus verlangt. Neuerdings hat das Ministerium des Innern von den Handels- und Gewerbekammern Gutachten erfordert über den Einfluß, welchen die Zuchtthausarbeit auf die Lage der freien Arbeiter ausübt.

In Greiz verunglückte neulich bei einer Feuerwehrrprobe ein junger Mann, Handlungscomitis Gasch aus Waldheim, der einzige Sohn braver Eltern; der Verunglückte ist erst 20 Jahre alt. Es waren Übungen im Herablassen durch den Rettungsschlauch vorzunehmen; soviel bis jetzt durch Vernehmung der Zeugen festgestellt worden sein soll, hatte der Verunglückte gewünscht, der erste im Herablassen zu sein, und, ohne das Gegenignal von unten, das Alles fertig sei, abzuwarten, hatte er sich in den Schlauch gestürzt; ein

obenstehender Feuerwehrrmann habe ihn vergeblich am Fuße festzuhalten gesucht, und so sei Gasch mit großer Beschleunigung durch den Schlauch herabgefahren; der Schlauch wurde, da die übrigen noch nicht bereit waren, nur von einem einzigen Mann gehalten, welcher durch die Gewalt des Sturzes weggeschleudert wurde, Gasch aber schlug mit dem Kopf auf den Boden, um nach kaum 10 Minuten, während welcher er noch sprach, infolge innerer Verletzungen den Geist aufzugeben.

Für diejenigen Vergleute, welche sich dem beschwerlichen Geschäfte der Herausforderung der Verunglückten aus den von Burglichen Schächten mit vieler Aufopferung und ohne Ansehung der eigenen Lebensgefahr unterzogen haben, war von Herrn Kaufmann Gersch in Dresden eine Sammlung veranstaltet worden, zu der nicht unansehnliche Beiträge gesteuert worden sind. Herr Gersch veröffentlicht jetzt die Generalquittung in den Dr. N., aus der man ersieht, daß im Ganzen 704 Thlr. 28 Ngr. 3 Pf. eingingen. Die Vertheilung des Reinertrages soll bis Anfang nächsten Monats geschehen.

Coburg, 19. October. Von einer größeren Anzahl Schuhmachergehilfen ist hier eine Arbeiterstrikte im Gange. Nachdem die Schuhmachermeister auf die Forderungen der Gehilfen, den Arbeitslohn auf 10—15 Procent zu erhöhen, die Arbeitszeit im Sommer auf 13, im Winter auf 11 Stunden zu verringern, nicht eingegangen sind, verlassen die Gehilfen ihre Arbeitsstellen und warnen auswärtige Schuhmacher, hierher zu kommen. Sie hoffen, auf diese Weise ihre Forderungen zu erreichen.

Die preussische Regierung wird von der Fortschrittspartei in der Kammer aufgefordert, auf eine Verminderung des Militair-Stats und auf eine allgemeine Abrüstung hinzuwirken. Virchow wird der Sprecher sein. Gründe: Ohne Mehrbelastung des Volkes ist eine dauernde Ordnung der Finanzen und die Befriedigung der dringendsten Landesbedürfnisse nur zu erzielen durch eine Beschränkung der Ausgaben für das norddeutsche Bundesmilitair; der Zustand der Kriegsbereitschaft hat seinen Grund nicht in der Eifersucht der Völker, sondern in dem Verhalten der Kabinette.

In Schlessien herrscht große Sterblichkeit unter den Schweinen. Die Fleischer haben aber dennoch die frankten Schweine geschlachtet und das Fleisch verkauft. Man ist mit Recht sehr erbittert darüber.

Die Wiener müssen Geld haben wie Heu. Sie lassen jetzt ein neues Rathhaus bauen, das zu 5 Mill. Gulden veranschlagt ist. Es soll in der Nähe der kaiserl. Hofburg auf dem Paradeplatz erbaut werden. Dazu kommt, daß die Wasserleitung vom Schneeberger Alpengebiet bis Wien der Stadt etwa 15 Mill. und die Regulierung der Donau 8 Mill. kosten.

Mehr als 5000 Commis in Paris haben ihren Prinzipalen erklärt, wir haben vollauf die englischen Wochentage, d. h. Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wir wollen auch den englischen Sonntag, d. h. unsere Ruhe haben. — Die Prinzipale haben geantwortet: Schafft uns nur das englische Publikum, das am Sonntag nichts kauft. Bis dahin ziehen wir Euch den Sonntag am Gehalt ab oder nehmen uns Laden-Wamsells.

Bei der schönsten Musik bekommt Mancher manchmal die trübsten Gedanken. Wird es den Türken und Egyptern auch so ergehen. Besuch über Besuch — eine Kaiserin, ein Kaiser, ein Kronprinz etc. und Fest über Fest am Bosphorus und am Suezkanal, ein Glanz und eine Pracht wie in 1001 Nacht: wer bezahlt denn all den Pomp? Die beiden fürstlichen Witthe, der Sultan und der ägyptische Vizekönig, haben seither schon Himmel und Erde, Juden und Christen in Bewegung gesetzt und wucherische Zinsen versprochen, um Geld zu bekommen: was wird denn nun werden? Für die armen Steuerzahler werden die Feste einen sehr bitteren Nachgeschmack haben.

Kaiserin Eugenie hat am Suez-Kanal wirklich eine Mission. Die böse Welt sagt, die französische Politik stocke hinter der schnell beschlossenen Reise Kaiser Franz Josephs nach Egypten. Es solle dort eine Hochzeit eingefädelt werden, eine Heirath zwischen dem kaiserlichen Prinzen in Frankreich und der österreichischen Erzherzogin Gisela, der Tochter des Kaisers. Kaiserin Eugenie werde mit hinreichender Lebenswürdigkeit dem Kaiser die Hochzeits-Ouverture spielen. Kaiserin Elisabeth wird hoffentlich nicht eifersüchtig. Man sieht, es ist Zukunftsmusik; denn Braut und Bräutigam in spe sind noch Kinder und die Erinnerungen an früher franzo-österreichische Allianzen sind nicht verführerisch.

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Commerzienrath war eben, noch berauscht von den auf ihn eindringenden Ereignissen, die in seinem Herzen eine ganze Welt Selbstvertrauen und Hoffnung wieder ausblühen ließen, mit der Kleinen in seine Wohnung zurückgekehrt, als wieder dieselbe Equipage in den Hof des Gasthofs einfuhr, die schon einmal die Bewunderung und Neugier der guten Kleinstädter rege gemacht hatte. Aber neben der jungen Dame saß diesmal noch ein Herr, der heiter lächelnd auf die gassende Menge blickte, und auch heute suchten die Ankommenden das Zimmer des unheimlichen Fremden auf. Alle drei stürzten freudig erregt in die diesmal geöffneten Arme ihres Vaters.

Sie erstaunte augenblicklich über diese glückliche Veränderung des sonst so düster blickenden Mannes, der liebend-freundlich zu ihr

nieder schaute, sie küßte und dann mit voller Innigkeit Schwiegersohn und Enkelin in die Arme schloß.

Von beiden Seiten war das Erstaunen und die Ueberraschung gerecht.

„Vater, Vater, wie ist es möglich, daß Du es schon weißt?“ jubelte die Tochter und warf sich nochmals an die Brust.

„Und was führt Euch zu so glücklicher, gelegener Stunde her?“ fragte der Commerzienrath. „O, ich merk' es wohl, der alte Sonnenschein kommt in vollem Glanze, ich soll wieder glücklich, ganz glücklich werden!“

„Das bist Du schon, Väterchen, und deshalb kommen wir, Dir's zu sagen,“ jubelte die Tochter; „Du bist wieder glücklich und nun ist Alles gut, nun mußt Du zu uns kommen; ach, das ist wunderbar schön!“

„Aber ich begreife nicht — Euer Kommen? — von meinen letzten inhaltsreichen Stunden könnt Ihr noch nichts wissen!“ bemerkte der Commerzienrath.

„Weißt Du noch, daß Du Deiner Enkelin einen Prämienchein als Pathengeschenk gabst?“ fragte die junge, glückliche Frau und fuhr dann lebhaft fort: „Ich nahm ihn nur mit der Bedingung, daß bei einem darauf fallenden Gewinn die Enkelin mit dem Großvater theilen müsse. Du lächeltest damals und doch war dies Papier die erste Sprosse unseres Glücks. Wir versetzten den Schein damals, weil ich mich nicht ganz von ihm trennen mochte; das Geld brachte uns tausendfachen Segen; — aber jetzt, Väterchen, denke Dir, ist der höchste Gewinn, 80,000 Thaler, darauf gefallen. Welch ein großes, seltenes Glück; und nun mußt Du wieder an Glück glauben und mit uns kommen, wir lassen Dich nimmer!“

Der Commerzienrath hörte freudig überrascht auf die Erzählung seiner Tochter; er fühlte, die letzte Kette war gesprungen, und hochaufathmend sagte er: „Ja, ich muß wieder an mein Glück glauben, denn auch hier ist mir wunderbar ergangen“ — und er erzählte die Begebnisse der letzten Tage, und man bewunderte ein „Glück“, das vom Finden des Ringes bis zur Entdeckung des Geheimnisses, wie die Glieder einer köstlichen Perlenkette ineinander griff.

„So rasch hinter einander kommt dies Alles, wie ein Wunder stürzt es über uns herein,“ meinte der Schwiegersohn.

„Das Glück ist immer ein Wunder!“ entgegnete gehoben und begeistert der Commerzienrath, „wir können nicht begreifen, woher es kommt, es ist plötzlich da und umwogt uns mit seinen lichten, spielenden Wellen, daß das Herz aufjubelt und alles vergangene Leid vergessen muß.“

Die junge Frau aber bemerkte warm und innig: „Ja, das Glück — Dein Glück, Vater, wie Du's schöner, sonniger nicht wünschen kannst, und nun ist Alles gut!“

„Ich bin glücklich und nun ist Alles gut!“ stimmte der Commerzienrath bei, und so saßen sie plaudernd, traut und liebend lange Zeit beisammen.

Der Wirth mußte ein reichliches Mahl schaffen und den alten Pfarrer holen, der sich an der Wendung des Geschicks mit freuen sollte. Er kam und sagte dann recht warm und herzlich, als er all' die sonderbaren Vorgänge gehört: „Glauben Sie an Ihr Glück, Sie sonderbarer Mann; wir Andern wollen an eine freundlich-milde Hand glauben, die stets aus Nacht zum Licht führt.“

„Sie hatten Recht: als ich wieder an mein Glück glaubte, sank es wieder zu meiner Brust,“ entgegnete der Commerzienrath und setzte dann in ungewöhnlicher Nüchternheit hinzu: „Durch die Hand des Allmächtigen gleiten unsere Schicksale wie lichte Sonnensäden!“

Die Stunden flogen wie leichte Sonnenwolken dahin und dann wurde aufgebrochen. —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Paris. Troppmann, Vater, hat ein Schreiben erhalten, worin dieser und seine ganze Familie mit Tod bedroht werden, falls der Mörder Troppmann Enthüllungen machen werde. Troppmann händigte dieses Schreiben sofort der Polizei ein.

* In Bonn ist am 16. October die Wittwe Ernst Moritz Arndts im Alter von 84 Jahren gestorben.

* In Schussenried (Württemberg) entstand kürzlich in der Nacht Feuerlärm, die Löschmannschaft eilte nach der Spritze und mit dieser auf den Brandplatz, will hier eilig pumpen und sieht nun erst, daß sie statt der Spritze den — Leichenwagen mitgenommen hat.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist dem Gutsbesitzer Herrn Robert Philipp zu Sora die ihm unter No. 40 auf das Jagdjahr ¹⁸⁶⁹ ₁₈₇₀ ausgestellte Jagdarte abhanden gekommen, was mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht wird, solche im Auffindungsfall anher abzuliefern.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 23. October 1869.
Leonhardi.

Nächsten

2. November 1869

von Vormittags 9 Uhr an sollen im hiesigen Gerichtsamts-hause verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1 Wanduhr, 1 Fernrohr, 1 Pelz, mehreres Porzellan-Geschirr, eingerahmte Bilder und verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 25. October 1869.
Leonhardi.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt soll

den 30. November 1869

das dem Deconom Friedrich Wilhelm Trepte in Dresden zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 202 des Catasters und Nr. 254 des Grund- und Hypothekenbuches für Wilsdruff, welches Grundstück am 22. September 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 921 Thaler — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 24. September 1869.
Leonhardi, G.-Amtm.

Edictalladung.

Zur Befestigung des Vergleiches, welchen rücksichtlich des überschuldeten Nachlasses des am 23. März d. J. zu Limbach verstorbenen Deconomieverwalter Ernst Julius Pießsch die in dem am 10. September d. J. abgehaltenen Verhörstermine erschienenen bekannten Gläubiger unter sich geschlossen haben und zur Sicherstellung der Paciscenten werden alle diejenigen bekannten und unbekanntenen Gläubiger, welche weder in dem erwähnten Termine erschienen, noch ihre Forderung an Pießsch's Nachlaß angemeldet haben, hierdurch vorgeladen

den 10. Januar 1870

an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, und ihre Forderungen und Ansprüche an den gedachten Schuldner zu melden und zu bescheinigen unter der Verwarnung, daß sie widrigenfalls für ausgeschlossen von der Masse und aller etwaigen Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren, und fernerer Weisung, diejenigen aber, welche vor Ablauf des gesetzlichen Termins ihre Forderungen und Ansprüche nicht gemeldet

den 26. Januar 1870

der im Fall des Nichterscheinens Mittags 12 Uhr für geschehen zu erachtenden Publication eines Präklusivbescheides gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zur Annahme künftig ergehender Verfügungen bei 5 Thlr. — — Strafe längstens im Termine einen Bevollmächtigten hier zu bestellen.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 21. October 1869.
Leonhardi.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, den 28. October, Vormittags 9 Uhr,

sollen in der Pfarrwohnung zu Röhrsdorf eine Partie altes Bauholz, theils in Klaftern, theils in Langhaufen, ferner Thüren, Kuchtroge u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Der Kirchenvorstand.

Actien - Brau - Verein zu Plauen i. V.

Niederlage in Dresden:

Landhausstraße No. 13 bei G. B. Treppenhauer.

Aufträge werden von $\frac{1}{4}$ Eimer an prompt effectuirt.**800 Thaler**sind sofort auf gute Hypothek gegen Verzinsung zu $4\frac{1}{2}$ Procent auszuleihen durch die Expedition dieses Blattes.Vom lichten
G. A. W. Mayer'schen**Brust-Syrup**

aus Breslau,

welcher auf

der Pariser Weltausstellung

die ehrenvolle Erwähnung

empfang und durch seine Bestandtheile

das sicherste Mittel

gegen jeden

Husten,

Heiserkeit,

Verschleimung,

Brustleiden und

Halsbeschwerden

ist, halten Lager:

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. die Herren Th. Mitthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und Herr C. E. Schmorl in Meissen.

Hab' Acht!

Zu bevorstehenden Treibjagden empfiehlt sich die unterzeichnete Druckerei zur Anfertigung von

Jagdeinladungskarten und Briefen.

Schnelle und billige Bedienung.

Wilsdruff.

H. A. Berger's Buchdruckerei.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die 10te vermehrte und verbesserte Auflage der

Kleinen Sächsischen Köchin,

oder:

Die auf 15jährige Erfahrungen begründete

Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft u. schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet von Henriette Saalbach.

Preis nur 5 Ngr.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig.)**Postengang** vom 1. September d. J. an.

Abgang.		Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Rössen	4 U. 15 M. Nachm.	in Rössen	6 U. 25 M. Nachm.
Von Rössen nach Wilsdruff	11 U. 30 M. Vorm.	in Wilsdruff	1 U. 25 M. Mitt.
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M. früh	in Dresden	7 U. 50 M. früh.
2 — — — — —	— — — — —	3 U. 50 M. Nachm.	
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M. Mitt.	in Wilsdruff	2 U. 15 M.
7 — — — — —	30 M.	9 — — — — —	30 — — — — —

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

**Im Bazar zu Dresden,
Schreibergasse No. 1a 1 Treppe,**

sind nachstehende Weißwaaren und Gardinen zu den verzeichneten Preisen in großer Auswahl vorräthig: Chiffon und Shirting in 15 verschiedenen Sorten von 2 Ngr. an, Piqué 22 Pf., Wallis oder Stangenleimwand, 3 Ngr., Mull zu Kleidern in 30 verschiedenen Sorten, Weißlickeien in den feinsten und besten Sachen zur Hälfte des wirklichen Werths, Gardinen in mehr als 100 Sorten, weiße und bunte Ranten-Gardinen, Elle 26 Pf., das Schnittwaaren-Lager, Strumpfwaaren und Wollen-Jacken, sowie Tuchstoffe-Lager, wobei eine größere Partie Lamas, sind sehr reich sortirt zu nur Partie-Preisen.

Neue Tuschuhe

werden von jetzt an wieder gefertigt, sowie Filzschuhe besohlt vom Ziegelbecker Eidam in Wilsdruff.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

**Schreib- und Brief-Papiere,
Briefcouverts**

empfehlen

die Druckerei dieses Blattes.

Derjenige, welcher das bellige Raaf am Montag Vormittag vom Marktplatze weggenommen hat, wird hierdurch aufgefordert, dasselbe sofort wieder abzugeben beim Budenbauer Teichert in Wilsdruff.

Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.
Gefegnete Mähzeit.

Friedrich Wilhelm Tannenberg.

10 Thaler Belohnung

Demjenigen, der Wilddieberei auf dem zweiten Jagdbezirk Wilsdruff dergestalt nachweisen kann, daß der betreffende Wilddieb zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann.

Wilsdruff, am 20. Oct. 1869.

Louis Wegert.

Gasthof zu Grumbach.Mittwoch, den 27. October,
entreefreies**Concert vom Stadtmusikchor,**darauf folgt ein **gemüthliches Tänzchen.**

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein

C. Engelmann.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr 1. Bouleabend, wozu die betreffenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

H. Zehl.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. October 1869.

Eine Kanne Butter 23 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 156 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.